MAAT

NACHRICHTEN AUS DEM STAATLICHEN MUSEUM ÄGYPTISCHER KUNST MÜNCHEN

Ausgabe 11 | 2019

Noch einmal: Alles auf Anfang

REHAbilitation

Münzen im alten Ägypten

Die Lange Nacht der Architektur 2019

Demonic Demotic

Badabumm

Geschichten auf Ostraka

Steine im Museum

Mundpropaganda

MAO – Die Münchner Ostdelta-Grabung

International Masterclass zu Besuch im SMÄK

Skulpturenpark

www.smaek.de

INHALT

MAAT AUSGABE 11

04 **NOCH EINMAL: ALLES AUF ANFANG**
SYLVIA SCHOSKE

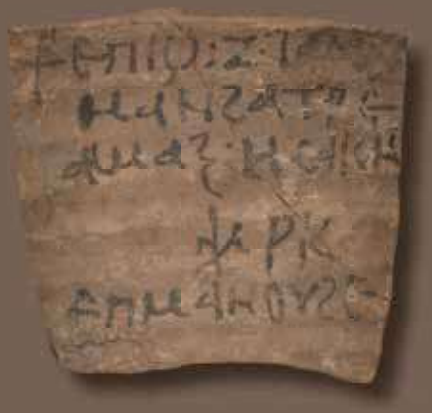
06 **REHABILITATION**
SYLVIA SCHOSKE

11 **MÜNZEN IM ALTEN ÄGYPTEN**
JAN DAHMS

13 **DIE LANGE NACHT DER ARCHITEKTUR 2019**
SONIA FOCKE

14 **DEMONIC DEMOTIC**
NADJA BÖCKLER

17 **BADABUMM**
ROXANE BICKER



23 **GESCHICHTEN AUF OSTRAKA**
AALTJE HIDDING

28 **STEINE IM MUSEUM**
ROSEMARIE KLEMM

36 **MUNDPROPAGANDA**

37 **MAO – DIE MÜNCHNER OSTDELTA-GRABUNG**
DIETRICH WILDUNG

43 **INTERNATIONAL MASTERCLASS ZU BESUCH IM ÄGYPTISCHEN MUSEUM**
LUCY SCHNEIDER

45 **SKULPTURENPARK**
DIETRICH WILDUNG

46 **AUTOREN | IMPRESSUM**

GRABUNG

MAO
DIE MÜNCHNER OSTDELTA-GRABUNG

DIETRICH WILDUNG

Als ob es bestellt wäre: Das Kennzeichen M-AO passt perfekt zum Auto der Direktorin des Ägyptischen Museums München. MAO ist museumsintern das Kürzel für Minshat Abu Omar, für den arabischen Namen des Ortes, an dem das Museum vor einem halben Jahrhundert sein erstes Grabungsprojekt startete.

Seit den fünfziger Jahren hatte der Antikenhändler Abdel Rahman Sediq in Hehia im ägyptischen Ostdelta Objekte der Vor- und Frühgeschichte angeboten, die in die Museen von Kairo und Zagazig, aber auch – damals ganz legal – in den internationalen Kunsthandel gelangten. Als Ankäufe und Schenkungen konnte Hans Wolfgang Müller für die von ihm betreute Münchner „Ägyptische Staatsammlung" einige dieser Stücke erwerben, darunter den Kelch aus Siltstein (ÄS 5525, Abb. 1). Als Herkunft all dieser Objekte wurde vom Händler „El Munagat" genannt, eine Region im Nordosten des Nildeltas zwischen der Ramsesstadt und Tanis. Das klang mehr als unwahrscheinlich, denn auf der Karte der vor- und frühgeschichtlichen Fundstätten Ägyptens zeigte das Nildelta ein völliges Vakuum. Sollte die Provenienz der von Abdel Rahman Sediq angebotenen Objekte zutreffend sein, würde dies nicht weniger als eine grundlegende Revision der Lehrmeinung über die Staatwerdung

Abb. 1

Abb. 2

Abb. 6

Abb. 3

Abb. 4

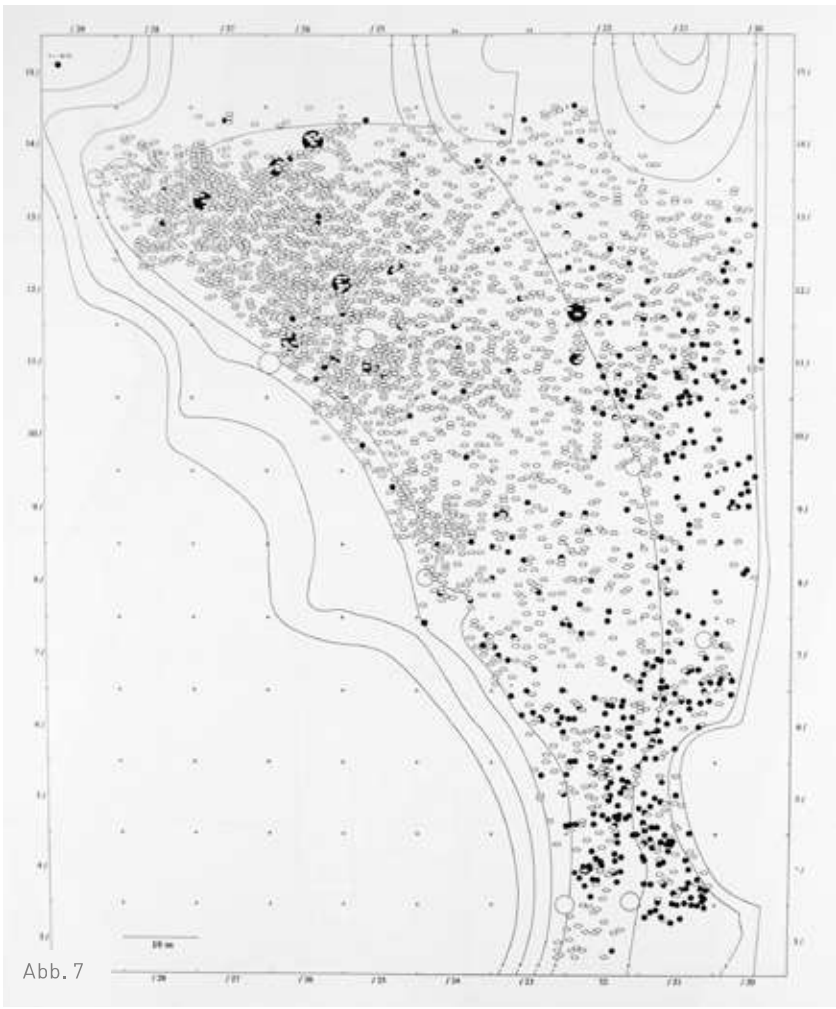


Abb. 7

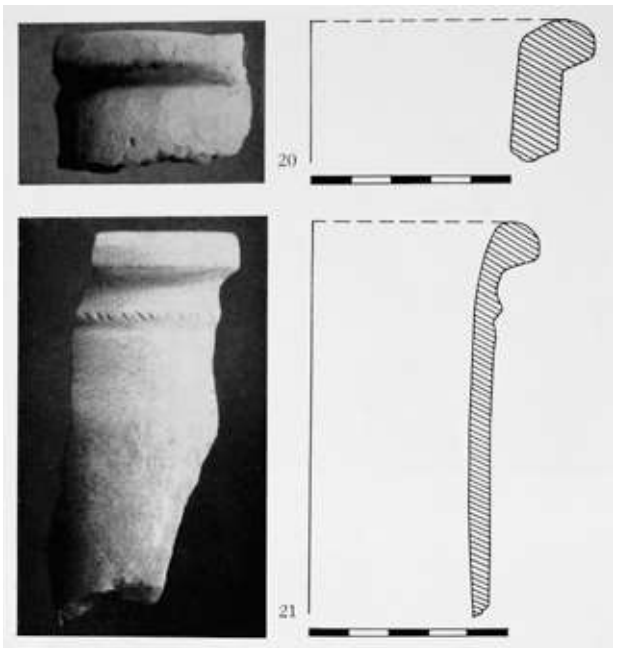


Abb. 5

Abb. 8

Ägyptens um 3000 v. Chr. bedeuten. H. W. Müller wollte dieser Frage nachgehen – auf die einzig erfolgversprechende Art und Weise: Durch einen Survey in der Region El Munagat sollte die genaue Herkunft der Objekte festgestellt werden, um dann in einem Grabungsunternehmen weitere Klarheit zu schaffen.

Im März 1966 war es so weit. „HWM" hatte die Zustimmung des Kultusministeriums und die finanzielle Unterstützung von Münchner Unternehmen für eine Kundfahrt ins Ostdelta gewonnen. Der Zeitpunkt war ideal: Die ägyptische Altertümerverwaltung hatte nach dem Abschluss der „Nubian Campaign" zu archäologischen Projekten im Nildelta aufgerufen, wo durch die vom neuen Assuan-Stausee verursachte Anhebung des Grundwasserspiegels eine akute Gefährdung antiker Fundstätten zu erwarten war. Die Ankündigung unbürokratischer Verfahren bei der Erteilung von Grabungslizenzen und großzügiger Fundteilungen machte diesen Appell besonders attraktiv. Unterstützt vom Deutschen Archäologischen Institut Kairo und begleitet von Vertretern der ägyptischen Altertümerverwaltung machten wir uns Anfang April auf den Weg ins Ostdelta. Die am ersten Tag aufgesuchten Orte erwiesen sich als unergiebig. Wenige Tage später wurden wir bei der Begehung eines flache Sandhügels (Abb. 2) beim Dorf Minshat Abu Omar fündig. Scherben von Keramik- und Steingefäßen lagen an der Oberfläche (Abb. 3), und bei einer Sondage kamen in einem Meter Tiefe Skelettreste zum Vorschein. Nach zwei Stunden hatten wir neben zahlreichen Keramikscherben ein ganzes Repertoire von Fragmenten aus Kalzitalabaster und Siltstein gesammelt, die zu großen Steinschalen, Schüsseln und Zylindergefäßen gehörten (Abb. 4, 5). Kein Zweifel: Hier lag ein Gräberfeld der Zeit um 3000 v. Chr. Der örtliche Ghafir der Altertümerverwaltung bestätigte, dass beim Abgraben des Hügels zur Gewinnung von Sand schon seit Jahren solche Objekte zutage gekommen waren.

Auf der Grundlage dieses ausgezeichneten Ergebnisses begannen wir mit der Planung einer Ausgrabung in Minshat Abu Omar, die das erste Feldforschungsprojekt des Münchner Museums werden sollte. Im Juni 1967 erteilte die Altertümerverwaltung in Kairo die Grabungslizenz. Die Verwirklichung des Projekts musste allerdings ein ganzes Jahrzehnt warten: Der Sechstagekrieg 1967 mit der vernichtenden Niederlage Ägyptens machte das Ostdelta zum militärischen Sperrgebiet. Erst im Herbst 1977, nachdem die Deutsche Forschungsgemeinschaft die Mittel bewilligt hatte, konnte eine erste Grabungskampagne gestartet werden – der Beginn eines Unternehmens, das 1989 seinen Abschluss finden sollte. Für die Grabungsleitung konnte der erfahrene Feldarchäologe Lech Krzyzaniak, Direktor des Archäologischen Museums in Posen, gewonnen werden. Von Omda, dem Bürgermeister von Minshat Abu Omar, mieteten wir eines seiner Häuser inmitten des Dorfes, und wir richteten uns so gut es ging unter sehr einfachen Verhältnissen ein. Nach ein paar Jahren konnten wir in ein größeres Haus des Omda umziehen, um dessen Hof wir einfache Schlafräume und sanitäre Anlagen errichteten. Wir waren glücklich mit diesem Grabungshaus und konnten es nicht nachvollziehen, als eine Besucherin aus Deutschland zu einer Mitarbeiterin sagte: „Das ist Ihnen auch nicht an der Wiege gesungen worden, dass Sie einmal in diesem Dreckloch verkommen würden."

Auf dem Sandhügel am Nordrand des Dorfes (Abb. 6), der teils modern bebaut und durch den Abbau von Sand tief abgegraben war, legten wir in zehn Grabungskampagnen insgesamt 3050 Bestattungen frei (Abb. 7). Es zeigte sich bald, dass das Areal nicht nur in prä- und protodynastischer Zeit als Friedhof gedient hatte, sondern drei Jahrtausende später, in der Römerzeit noch einmal als Bestattungsplatz genutzt worden war. 2630 Gräber (ca. 88%) gehören dieser späten Belegungsphase an. 420 Bestattungen können der Zeit von 3200 bis 2900 v. Chr. zugewiesen werden. Obwohl unser Interesse dieser „frühen" Gruppe galt, war es die selbstverständliche Pflicht des Archäologen, auch die „späten" Bestattungen zu dokumentieren. Da die in gestreckter Rückenlage Beigesetzten meist keine Beigaben besaßen, fiel die Aufnahme dieser Gräber – Foto, Zeichnung, Vermessung – in den Aufgabenbereich der Anthropologen, die ab der zweiten Kampagne zu unserem Team stießen. Das anthropologische Datenmaterial befindet sich im Archiv des Anthropologischen Instituts der LMU. Zu den wenigen archäologisch relevanten Funden dieser späten Bestattungen gehören figürliche Stuckauflagen von Mumenhüllen (Abb. 8),

Glasgefäße und tönerne Särge, die über den Leichnam gestülpt wurden (Abb. 9).

Die „frühen" Gräber wurden aufgrund ihrer tieferen Lage nur vereinzelt von den römerzeitlichen Bestattungen gestört, von denen sie sich durch die Lage des Skeletts unterscheiden. Der Leichnam wurde in Hockerstellung bestattet. Die Form der Grabgrube und die Zahl und Art der Grabbeigaben lassen eine differenzierte Gliederung von „armen" bis zu „reichen" Gräbern zu. Die „armen" Gräber sind einfache ovale Gruben im Sand; um den Leichnam sind einige Keramikgefäße gelegt. Stufenweise entwickelt sich die Grabform zur rechteckigen Grube mit Matten- und Nilschlammauskleidung. Die Zahl, Größe und Qualität der Keramibeigaben nimmt zu; außerdem finden sich mehr und mehr Steingefäße aus Kalzitalabaster und

Abb. 10

Abb. 9

Abb. 11

Abb. 12

Abb. 13

Abb. 14

Siltstein, Schminkpaletten, kleine figürliche Beinschnitzereien und Halsketten aus winzigen durchbohrten Karneolperlen (Abb. 10). Einige wenige Gräber weisen eine entwickelte Architekturform auf, eine rechteckige Grube, deren Wände mit ungebrannten Ziegeln in Nischenstruktur gemauert sind; in einer Nebenkammer stehen dicht gedrängt hohe schlanke Keramikgefäße (Abb. 11). Die große Zahl von Steingefäßen, Kupfergeräten, Beinschnitzereien und Schmuck weist auf den hohen sozialen Status der Bestatteten hin. Die Grabgrube war mit Holzbalken eingedeckt, über denen sich wohl ein hügelförmiger Oberbau erhob.

Das überaus reiche Fundmaterial an Keramik (Abb. 12) und Steingefäßen (Abb. 13) erlaubt einen repräsentativen Vergleich von Minshat Abu Omar mit den vor- und frühgeschichtlichen Fundstätten in Mittel- und Oberägypten. Das Ergebnis ist eindeutig: Funde und Befunde dieser Nekropole im äußersten Nordosten des Nildeltas fügen sich harmonisch in das kulturgeschichtliche Bild des übrigen Niltals und zeigen damit, dass Unterägypten in die historische Entwicklung des späten 4. Jahrtausends eingebunden war. Eine Besonderheit weist das Fundmaterial aus den Gräbern von Minshat Abu Omar auf: Eine ganze Anzahl von Keramikgefäßen (Abb. 14) sind Importware aus dem Nordsinai und aus Südpalästina. Am östlichen Mündungsarm des Nils gelegen, war Minshat Abu Omar als Binnenhafen ein Umschlagplatz zwischen Ägypten und Vorderasien. Die zur Nekropole auf dem Sandhügel gehörige Siedlung konnte südöstlich des Grabungsareals unter den Äckern beim Dorf Farachtia durch Bohrungen lokalisiert werden, bei denen Keramikscherben zutage kamen. Dass die Vor- und Frühzeit Ägyptens auch im Delta gut belegt ist, hat sich an verschiedenen Orten durch Grabungen bestätigt, zu denen nicht zuletzt der Erfolg der Arbeiten in Minshat Abu Omar einen Anstoß gegeben hat. Einen authentischen Einblick in das MAO-Projekt bietet das Ägyptische Museum in München. 1980 und 1983 konnte mit der ägyptischen Altertümerverwaltung eine Fundteilung

Abb. 15

Abb. 16

durchgeführt werden (Abb. 15), bei der dem Münchner Museum 453 Objekte zugesprochen wurden. Im Raum „Jenseitsglaube" konnte ein Grab originalgetreu aufgebaut werden (Abb. 16, 17). Eine Auswahl von Objekten der Fundteilung wurde dem Archäologischen Museum Posen als Dauerleihgabe zur Verfügung gestellt; Lech Krzyzaniak, der Museumsdirektor, der die MAO-Grabung als Field Director geleitet hatte, revanchierte sich mit Leihgaben aus seinen Grabungen in Kadero im Sudan – Keramikgefäße des 5. Jahrtausends.

So strahlt unser Projekt im äußersten Norden Ägyptens aus bis in den fernsten Süden des antiken Niltals ■

Abb. 17

IMPRESSUM

AUTOREN

Roxane Bicker, M.A., Ägyptologin
Museumspädagogik Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Nadja Böckler, M.A., Ägyptologin
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Jan Dahms, M.A., Ägyptologe
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Sonia Focke, M.A., Ägyptologin
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Dr. Aaltje Hidding, Historikerin
Volontärin, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Rosemarie Klemm, M.A., Ägyptologin

Lucy Schneider, Studierende der Griechischen Philologie
an der LMU München

Dr. Sylvia Schoske, Ägyptologin
Leitende Direktorin, Staatliches Museum Ägyptischer Kunst

Prof. Dr. Dietrich Wildung, Ägyptologe
Direktor emer., Ägyptisches Museum und Papyrussammlung Berlin

BILDNACHWEIS

M. Franke: 2, 6, 7, 8, 9, 10, 13, 24, 25, 26,
27, 30, 31, 32, 34, 35, 36, 37, 42
J. Bicker: 2, 16
Staatliche Münzsammlung München: 12
Architekturnacht: 13
N. Böckler: 14, 15
Gemeinfrei: 17, 18, 22
Boston Museum: 19
L. Folco / M. D'Orazio: 20
A. Alishevskikh: 21
Die Werft: 5, 11
Pierpont Morgan Library: 23
Ägyptisches Museum: 25, 28, 30
Egyptian Geological Survey: 27
R. Klemm: 29, 30, 31, 33, 34
D. Wildung: 38, 40, 41, 42
D. Pezzoli-Olgiati: 44
Naga-Projekt: 45
Trustees of the British Museum: 18

IMPRESSUM

MAAT – Nachrichten aus dem Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst München erscheint im Eigenverlag.
ISSN 2510-3652

HERAUSGEBER
Dr. Sylvia Schoske (VisdP)
Staatliches Museum Ägyptischer Kunst
Arcisstraße 16, 80333 München
E-Mail: info@smaek.de

REDAKTION
Prof. Dr. Dietrich Wildung (Chefredaktion)
Dr. Arnulf Schlüter
Roxane Bicker, M.A.

GESTALTUNG
Die Werft, München

DRUCK
cewe-print.de

VERTRIEB
Shop im Ägyptischen Museum München. Einzelausgaben können je nach Verfügbarkeit schriftlich in der Redaktion bestellt werden.

ABONNEMENT
Mitglieder des Freundeskreises des Ägyptischen Museums e.V. erhalten die Zeitschrift im Abonnement. Infos zum Freundeskreis auf www.smaek.de

© Staatliches Museum Ägyptischer Kunst
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten. Nachdruck nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers.

FREUNDESKREIS
DES ÄGYPTISCHEN
MUSEUMS
MÜNCHEN E.V.

Ein Meteoriten-Einschlag unter Thutmosis III., spätantike Briefe auf Ostraka, Ausgrabungen im Nildelta, altägyptische Steinbrüche: Das neue MAAT-Heft gibt einen authentischen Einblick in die Forschungstätigkeit am Staatlichen Museum Ägyptischer Kunst, die eine der Grundlagen für die Ausstellung, die Museumspädagogik und die Vortrags- und Führungsprogramme des Museums bildet.
Dieser Blick hinter die Kulissen des Museumsalltags versteht sich auch als Einladung, beim Museumsbesuch immer wieder Neues über das alte Ägypten zu entdecken.

Preis: € 5,–

ISSN 2510-3652